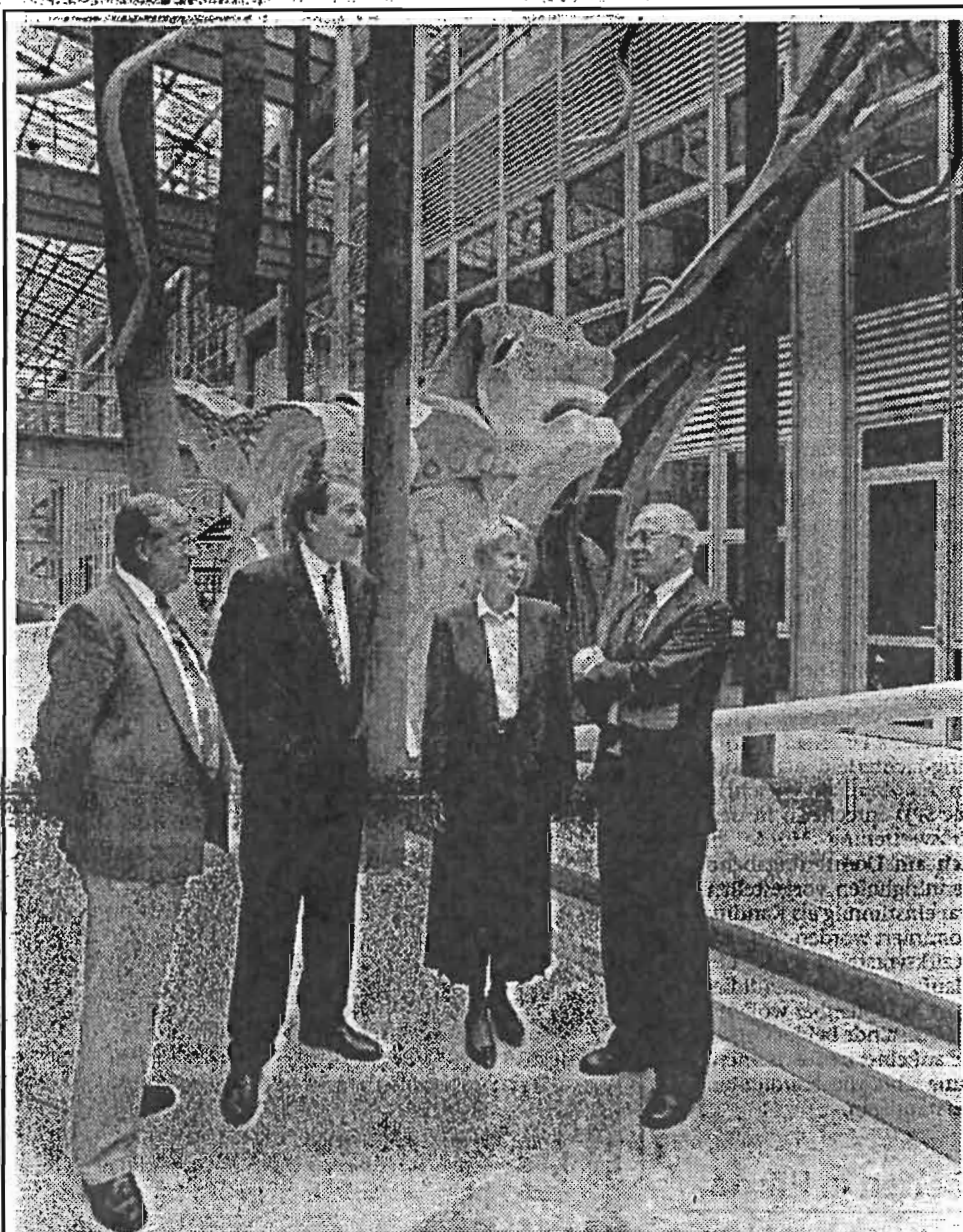


Westfälische Rundschau, Nr. 206 v. 04.03.93



Erfolgreiche Gespräche: Personalratsvorsitzender Walter Wortmann, Michael Flötenmeyer, Barbara Rammes und OB Samtlebe (v.l.). (WR-Bild: Franz Luthe)

Postbank öffnet Atrium für Kultur

Stadtmitte. Die Postbank am Hiltropwall will den Innenhof nun doch zumindest zeitweilig öffnen, um den Besuchern Europas größte Tonskulptur nicht länger vorzuenthalten.

Das ist das Ergebnis eines Gesprächs zwischen OB Samtlebe und Vertretern der Postbank. Wie die WR berich-

tete, hatte sich in der Vergangenheit heftige Kritik entzündet am Verhalten der Postbank, die das glasüberdachte Atrium Besuchern nicht zugänglich gemacht hatte.

Wie Michael Flötenmeyer, Regionalleiter des Postbankbetriebs in NRW, erklärte, werde es jedoch kaum mög-

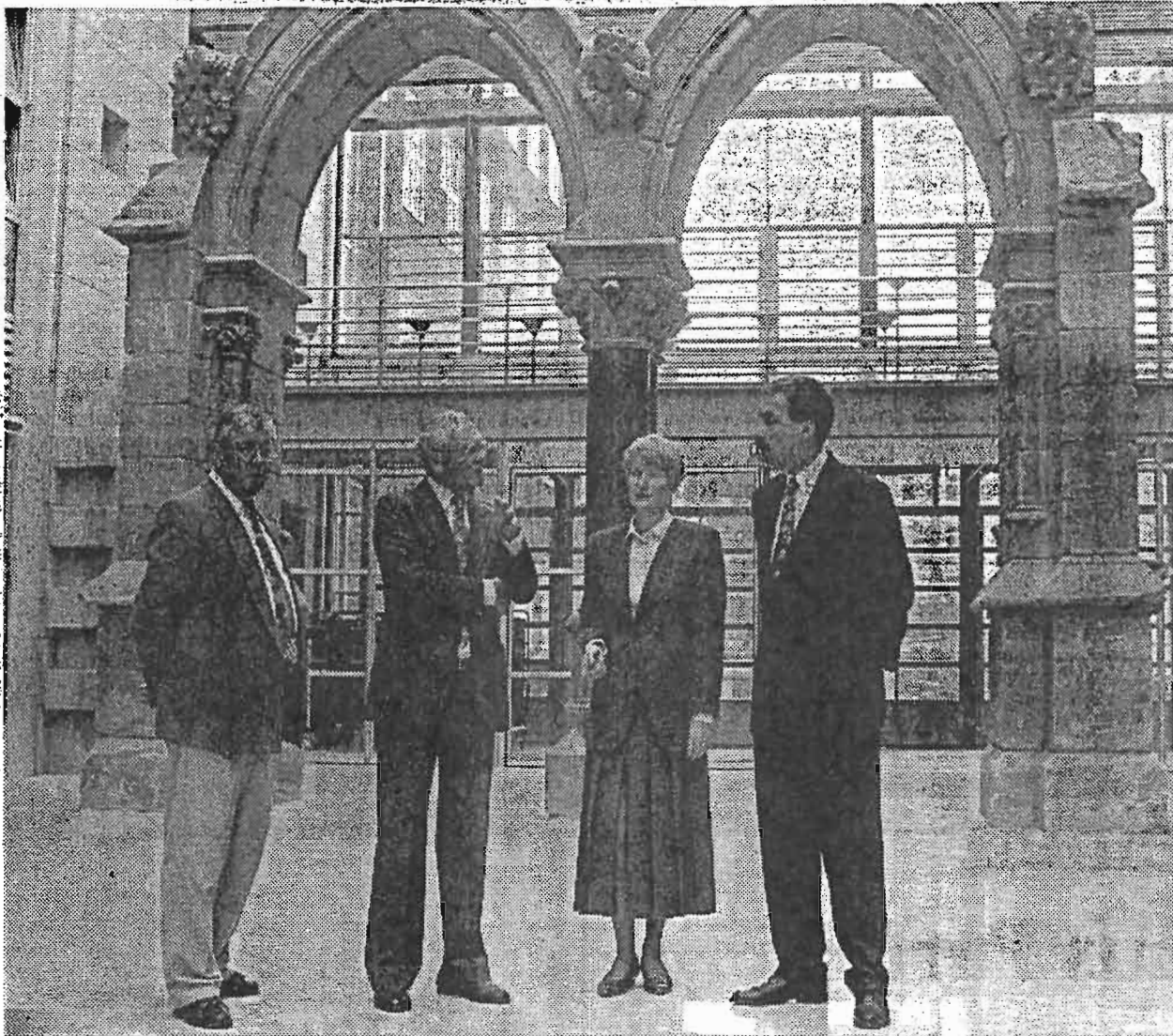
lich sein, das Atrium vollständig zugänglich zu machen. Möglich seien jedoch kulturelle Ereignisse wie Ausstellungen und Konzerte in lockerer Folge, wie Niederlassungsleiterin Barbara Ramme sagte. Jetzt soll mit der Bonner Generaldirektion ein Konzept erarbeitet werden.

verantwortlich Niederlassung Dortmund
Thomas Walthoff

44131 Dortmund
Telefon (0231) 1 80-2317
Telefax (0231) 1 80-2106

Datum 04.09.93

► Westdeutsche Allgemeine Zeitung, Nr. 206



Die Tür zur Postbank bleibt verschlossen

Der Oberbürgermeister ließ sich Blasen: Auch nach einem Gespräch, das Günter Samtlebe (2.v.l.) gestern mit der Niederlassungsleiterin der Dortmunder Postbank, Barbara Rammes, und dem zuständigen Regionalleiter Michael Flötenmeyer (r.) führte, wird sich der imposante Postbank-Innenhof am Hiltropwall nicht für die Bürger öffnen – von einigen (zumeist kulturellen) Ausnahmen abgesehen. Samtlebe hatte sich dafür stark gemacht, den Innenhof zur täglichen Besichtigung freizugeben. Sicherheitsvorschriften der Postbank, die künftig den gesamten Zahlungsverkehr aller Postbanken in NRW erledigen muß, machen dies jedoch unmöglich. Wie aus der Nähe des OB jedoch zu erfahren war, will die Stadt künftig den einen oder anderen Empfang – Zustimmung der Postbank vorausgesetzt – in dem architektonisch anspruchsvollen Innenhof geben. waz-Bild: Meinert

verantwortlich Niederlassung Dortmund
Thomas Walthoff

44131 Dortmund
Telefon (0231) 1 80-2317
Telefax (0231) 1 80-2106

Datum 04.09.93

► Ruhr-Nachrichten, Nr. 206



Den imposanten Innenhof der neuen Postbank am Hiltropwall besuchte am Freitag OB Günter Samtlebe (r.). Mit (v.l.) Walter Wortmann (Personalratsvorsitzender), Michael Flötenmeyer (NRW-Regionalleiter) und Niederlassungsleiterin Barbara Rammes erörterte er dabei Möglichkeiten, wie auch breite Kreise der Bevölkerung das lichte Atrium nutzen könnten. Flötenmeyer stellte klar, daß es eine generelle Öffnung wohl kaum geben werde – angesichts der sensiblen Kundendaten und technischen Einrichtungen, die hier beherbergt würden. Wohl aber könne man sich die Nutzung durch Ausstellungen und Konzerte vorstellen. Den Anfang macht ab 24. September eine dreiwöchige Ausstellung über das Wirken der drei Architekten Heinrich, Wörner und Vedder. Foto: Ewers

Niederlassung Dortmund
Thomas Walthoff

44131 Dortmund

Tele (0231) 1 80-2317

Tele (0231) 1 80-2106

Tele (0231) 1 80-2106



Die Riesenskulptur „Eian“ von Andreas Gineestet. Sie darf nur im Verborgenen blühen.

(WR-Bild: Luthe)

Günter Samtlebe nennt Innenhof eine Kunsthalle ersten Ranges

OB fordert: Postbank öffnen

Von Dore Boiege-Vieweg

Der gläserne Innenhof der Postbank muß für die Dortmunder geöffnet werden. Das fordert Oberbürgermeister Günter Samtlebe.

„Schon bei der Schlüsselübergabe für die neue Postbank habe ich am 28. Mai gesagt, daß dieser herrliche Innenhof, diese gelungene Architektur eine Kunsthalle ersten Ranges ist. Sie nicht öffentlich zugänglich zu machen, wäre eine Schande.“

Der Oberbürgermeister wird den Dortmunder Niederlassungsleiter Manfred Höckber mit dieser Forderung konfrontieren. Zur Not, so der OB, wolle er auch den Präsidenten der Deutschen Postbanken in Bonn einspannen.

„Was habe man nicht während des Rathaus-Neubaus für Unkenrufe gehört, erinnert sich das Stadtoberhaupt. „Heute ist die Bürgerhalle ständig überlaufen. Wir können uns vor Interessenten kaum retten, so begeistert sind alle, die je in dieser

prächtigen Halle zu Gast waren. Sie ist inzwischen als Dortmunds gute Stube zum Begriff geworden.“

Und was für dieses Gebäude gelte, „muß doch wohl auch eine Bank leisten können, die ihren Neubau wirklich nicht verstecken muß. Was uns im Rathaus an Publikumszuspruch gelungen ist, sollte doch wohl auch der Postbank möglich sein.“

Im Gegensatz zu einigen Kritikern sei er der Meinung, daß auch das Äußere der Postbank am Hiltropwall anpre-

chend sei. „Doch wie groß wäre die Überraschung, wenn sich vor den Besuchern der Innenhof auftut. Das ist eine ganz tolle Sache dort.“

In der Tat: Schon allein die 140 Meter lange und 15 Meter hohe Glas-Metall-Konstruktion des Innenhofes ist überwältigend. Dazu kommen acht große Magnolienbäume, ein Wasserlauf, die Skulptur und steinerne Portale der alten Oberpostdirektion. „Dazu noch Wechselausstellungen, weichen Gewinn für unsere Stadt.“

Mit Elan in die Zukunft Tonskulptur für Postbank-Hof

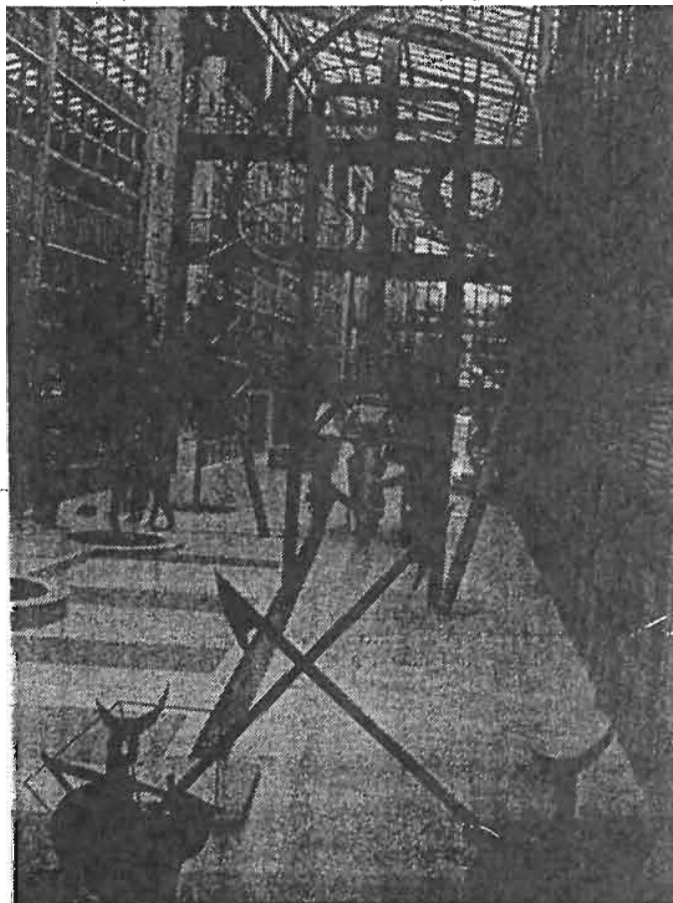
Dortmund. (th) Es ist halb Mann, halb Frau – das tönernen Wesen im Innenhof der neuen Postbank Niederlassung am Hiltropwall. Der deutsch-spanische Künstler Andreas Ginestet schuf die vier Meter breite, sechs Meter hohe und sieben Meter lange Tonskulptur mit dem Titel »Elan«. Eingebunden ist das »Zwitterwesen« in ein Gesamtkunstwerk – einen stilisierten Kopf aus Stahlrohren, der unter Mithilfe des Dortmunder Metallbildhauers Michael Oderwaeller entstand und über die Plastik gestülpt wurde. Drei Tore symbolisieren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. »Elan«, das schwimmende Wesen, aus dem der Zeitfluß entspringt, strebt zum schmalen Tor der Zukunft:

Der 29jährige Künstler arbeitet seit 1989 an der Planung und Umsetzung seiner Skulptur. Die äußeren Formen symbolisieren vorwiegend den weiblichen Teil des Menschen, die inneren den männlichen. »In jedem Menschen sind Weiblichkeit und Männlichkeit unzertrennbar vereint,« beschreibt Ginestet seinen Standpunkt, den er in seinem Kunstwerk verdeutlichen möchte.

Von jeder Blickrichtung aus er-

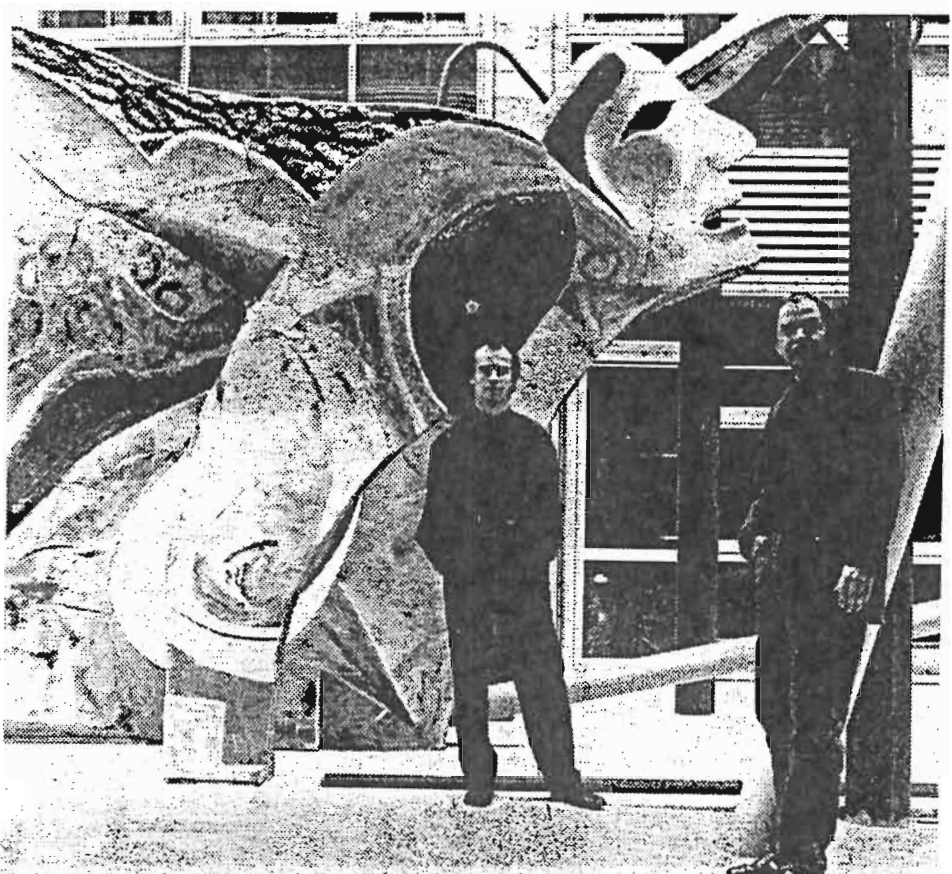
schließt sich dem Betrachter ein anderer Gesamteindruck, andererseits gibt es bei näherem Hinsehen jede Menge Details zu entdecken. 30 Tonnen Ton und zehn Tonnen Stahl wurden für das Kunstwerk verarbeitet – eine Tonskulptur in diesen Ausmaßen ist bislang einmalig in Europa. Aufgrund ihrer Größe wurde sie in 22 Segmenten geschaffen und gebrannt. Rund 15.000 Stunden Arbeit hat Andreas Ginestet in sein Kunstwerk gesteckt, das bis Anfang nächsten Jahres noch durch einen akustischen Bereich vervollständigt werden soll, nachdem in dieser Woche bereits zwei stählerne »Zeitwächter« an der »Schwelle zur Zukunft« aufgestellt wurden.

Thomas Walthoff, Sprecher der Postbank Dortmund, betont, daß es während des Entstehungsprozesses immer wieder Gespräche zwischen dem Künstler und Beschäftigten der Postbank gegeben habe, deren Inhalte bei der Gestaltung berücksichtigt worden seien. Schade eigentlich, daß der Postbank-Innenhof nicht zu einer Seite geöffnet werden kann und »Elan« damit für Dortmund noch »offensichtlicher« würde.



»Elan« hat der spanisch-deutsche Künstler Andreas Ginestet seine Tonskulptur genannt, die im glasüberdachten Innenhof der neuen Postbank Niederlassung am Hiltropwall steht. Die dynamische Skulptur wird von einem riesigen Stahlrohr-Kopf überragt; den »Schrift in die Zukunft« säumen zwei stählerne »Zeitwächter«, die im Vordergrund zu sehen sind.

W 15 Nr. 187 vom 13. 08. 83



KÜNSTLER-DUO VOR TON-ZWITTER: Andreas Ginestet (l.) und Michael Odenwaeller arbeiteten mehrere tausend Stunden mit Elan an Elan. waz-Bild: Horst Müller

Der Gedanke aus Ton lebt für die Dortmunder nur im Verborgenen

Andreas Ginestet schuf Elan für Postbank-Innenhof

(JAL) Andreas Ginestet präsentierte sich als wortgewaltiger Künstler – so gewaltig, wie sein jüngstes Kunstwerk: Elan, die 30-Tonnen-Ton-Skulptur im Innenhof der neuen Postbank am Hil-tropwall, sei „ein Gedanke, eine Bewegung, die die Materie durchdringt. Ein Ausdruck für die Überwindung menschlicher Begrenztheit durch Phantasie.“ Zumindest ist der phantasievolle Zwitter – Elan ist halb Mann, halb Weib, weil Männlichkeit und Weiblichkeit untrennbar seien – ein teures Stück Kunst am Bau: 382 000 Mark hat die Postbank an den Künstler gezahlt.

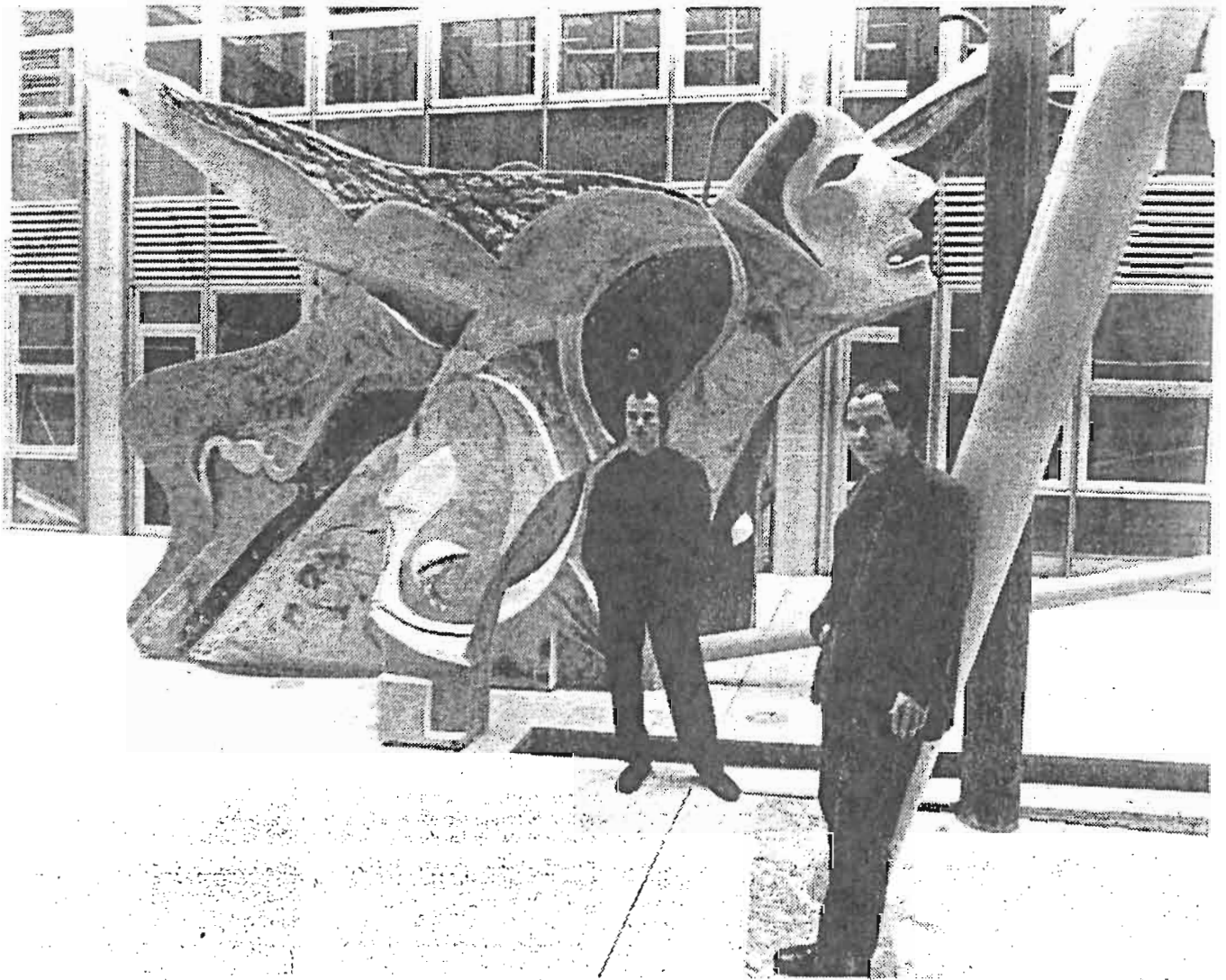
Dafür bekommt der Auf-traggeber auch nach Größe und Schwere ein Kunstwerk der Superlative: Mit 30 Tonnen Gewicht ist Elan (vier Meter breit, sechs hoch, sieben lang) das schwerste Tonkunstwerk Europas. Mit seinem acht Meter breiten, 15 Meter hohen und 25 Meter langen Stahlkopf, den Ginestet-Freund Michael Odenwaeller aus Stahl gefertigt hat, ist Elan darüber hinaus die größte Skulptur innerhalb eines Gebäudes – zumindest was Nord-

rhein-Westfalen angeht.

Doch alle Träume, die Ginestet mit seinem Kunstwerk verbunden hat, sind nicht in Erfüllung gegangen – weil die Postbank-Zentrale in Bonn nicht mitspielte: Denn durch die Entscheidung des Postbank-Vorstandes, die Rotunde des 170 Meter langen Gebäudes nicht als Kundenhalle zu nutzen, und den (mit einem kleinen Bachlauf) angedeuteten Fluß des Geldes durch die Zeit in die Kundenhalle zu unterbrechen, ist Elan zu ei-

nem Dasein unter Ausschuß der Öffentlichkeit gezwungen worden – allein die 1 300 Beschäftigten müssen es täglich, die Dortmunder können es nicht sehen: Kunst am Bau im Bau für den Bauherrn.

Auch die Treppe vor dem Kopf Elans ist nicht ganz nach Ginestets Wunsch: Ganz aus Glas sollten die Stufen sein – nur die untersten drei wurden gläsern. „Wegen des Anstands“: In der Postbank arbeiten rund 1 000 Frauen – und die tragen gerne Röcke...



Vor ihrer Plastik „Elan“: Andreas Ginestet (l.) und Michael Odenwaeller.

Foto: Jürgen Albert Appelhans

Gesamtkunstwerk durchzieht schönsten Innenhof in der Postbank

„Sprechende“ Plastik mißt 25 m

(S.K.) Der wohl schönste Dortmunder Innenhof in der neuen Postbank am Hiltropwall hat eine weitere Attraktion erhalten. Durch einen großen Teil der 140 m langen, mit italienischen Magnolienbäumen gesäumten Allee zieht sich ein Kunstwerk, das trotz der gewaltigen Maße von 25 m Länge und 15 m Höhe nicht monumental wirkt.

Es besteht aus einer mehrteiligen Tonskulptur des deutsch-spanischen Künstlers Andreas Ginestet und sie umgebenden stählernen Spiralen und Röhren von Michael Odenwaeller. „Elan“ ist

der Titel der Plastik, die mit ihren putzigen abstrahierten figürlichen Elementen und der schillernden Glasur optisch sehr reizvoll wirkt. Die trotz ihrer Ausmaße anmutig geschwungenen farbigen Rohre ergänzen diesen Eindruck. Andreas Ginestet will seine tonnenschwere Arbeit jedoch nicht nur als ästhetisches Gebilde verstanden wissen. Er umgibt sie mit philosophischen Gedankengängen, setzt auch sichtbare symbolische Zeichen.

Der Grundgedanke, das Motiv Mann und Frau abzuhandeln, tritt formal deutlich her-

vor. Der tönerner Kopf besteht aus einer weiblichen und einer männlichen Hälfte ebenso wie andere, allerdings wesentlich mehr verfremdete Körperteile.

Der stählerne Teil der Plastik wiederholt diese Motive, formt sich zu einem „Mund“ oder einer Schlange, dem biblischen Thema der Versuchung.

Das eingravierte Hölderlin-Gedicht „Männer-Jubel“ im tönernen Teil der Plastik, die begehrbar ist und viele Inschriften und Abdrücke trägt, weist Ginestet als einen sensiblen Künstler aus, der auf

der Seite der Schwächeren steht.

Seine und Michael Odenwaellers Arbeit ist als Gesamtkunstwerk zu verstehen, das von den alten Toren der ehemaligen Oberpostdirektion am Eingang zu Odenwaellers stählernen Zeitwächtern am anderen Ende des gläsernen Innenhofs überleitet.

Ginestet will seine Arbeit auch noch akustisch ausstaffieren. Beim Durchschreiten einer Video-Schranke wird sie zur „sprechenden“ Plastik, die verfremdete Geräusche aus dem Arbeitsleben in der Postbank von sich gibt.

Ruhr-Nachrichten, Nr. 187 vom 13.08.93

verantwortlich: Niederlassung Dortmund
Thomas Walthoff

44131 Dortmund

Telefon (0231) 1 80-2317

Telefax (0231) 1 80-2106

Datum 13.08.93

► Ruhr-Nachrichten Nr. 187

KOMMENTAR

Exklusive Oase

Wenn es stimmt, daß eine angenehme Umgebung am Arbeitsplatz die Leistung steigert – was Experten untersucht haben – müssen in der Postbank am Hiltropwall tolle Ergebnisse erzielt werden. Der großzügige gläserne Innenhof, der die 1300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter empfängt, in dem sie zwischen alten und neuen Kunstwerken, Magnoliabäumen und einem kleinen Wasserlauf spazieren gehen können, ist eine faszinierende architektonische Lösung und einen Besuch wert.

Es ist jedoch schade, daß es sich dabei um eine exklusive Sache handelt. Der normale Dortmunder oder Besucher haben keinen Zugang zu dieser schönen Oase in der Innenstadt, obwohl es sich um ein öffentlich finanziertes Haus handelt, bei dem allein die letzte „Kunst am Bau“-Maßnahme eine sechsstelligen Summe kostete.

Bemühungen, die Postbank zu öffnen und demnächst Ausstellungen in den Innenhof zu holen, kann man nur begrüßen. Denn auch außerhalb der Arbeitszeit ist eine schöne Umgebung angenehm. Sigrid Karhardt

verantwortlich Niederlassung Dortmund
Thomas Walthoff

44131 Dortmund

Telefon (0231) 1 80-2317

Telefax (0231) 1 80-2106

Datum 13.08.93

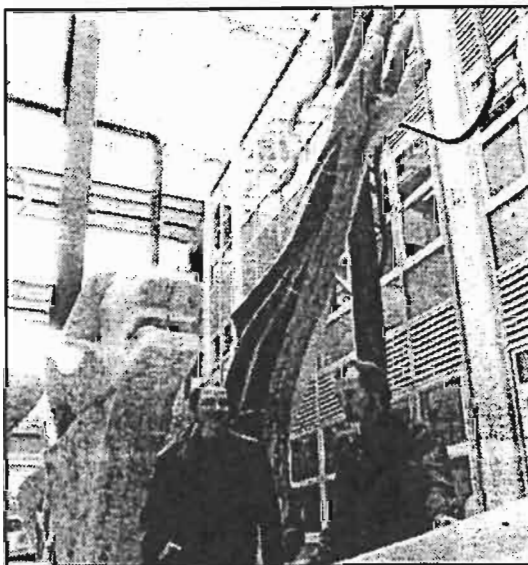
► Bild-Zeitung, Nr. 187

Europas größte Tonskulptur dürfen nur Postler sehen...

Dortmund – Sie ist Europas größte Tonskulptur: vier Meter breit, sechs Meter hoch, sieben Meter lang. 15 000 Stunden arbeitete der deutsch-spanische Künstler Andreas Ginestet (29) an „ELAN“. Die mehrere hunderttausend Mark teure Monumentalplastik steht im neuen Innenhof der Postbank-Niederlassung am Hiltropwall. Aber: Besichtigen kann man sie nicht!

„Der Innenhof ist Sicherheitsbereich“, erklärt Pressesprecher Thomas Walthoff, „für die Öffentlichkeit nicht zugänglich“. Nur die 1 300 Postler können die Riesenskulptur (ein 10 Tonnen schwerer Stahlkopf rahmt die Skulptur ein) bewundern. Eine Mitarbeiterin: „Andere sollten auch was davon haben.“

Damit Kunstfreunde „ELAN“ (die Plastik stellt halb Mann, halb Frau dar) zumindest zeitweise sehen können, plant die Postbank Ausstellungen im Innenhof.



Michael Odenwaeller (li., Stahl) und Andreas Ginestet (Ton) schufen das Monumentalkunstwerk im Innenhof der Postbank. Foto: HORST BOHM

Riesige Tonskulptur für Postbank Western fertiggestellt – Objekt wird Schattendasein führen

Kunsthalle bleibt ohne Publikum

Von Dore Bolege-Vieweg

Europas größte Tonskulptur – im Innenhof der Postbank am Hiltropwall installiert – ist fertig. Doch keiner kann sie sehen. Grund: nach der Umstrukturierung der Postbanken ist die beim Bau geplante Kunsthalle gestrichen worden. Die Skulptur muß so ein Schattendasein im nicht für die Öffentlichkeit zugänglichen Innenhof führen. Dafür sorgt schon der Pfortner.

„Elan“, so ist die Skulptur betitelt, bleibt ohne Schwung, weil sie die Öffentlichkeit nicht sieht. Geschaffen wurde sie von dem in Dortmund lebenden deutsch-spanischen Künstler Andreas Ginestet in mehr als 12 000 Stunden. Die Dimensionen sind gewaltig: Verarbeitet wurden 30 Tonnen Ton. Das Werk ist vier Meter breit, sechs Meter hoch und sieben Meter lang. „Elan“ ist der Blickpunkt im 140 Meter langen überglasierten Innenhof der Postbank.

In Zusammenarbeit mit Ginestet fertigte der Dortmunder Stahlplastiker Michael Odenwaeller in weiteren 3000 Arbeitsstunden einen zehn Tonnen schweren Stahlkopf, der es auf die erstaunlichen Ausmaße von 25 Meter Länge, 15 Meter Höhe und acht Meter Breite bringt. Somit ist das Gesamtkunstwerk über 25 Meter lang, 15 Meter hoch und acht Meter breit und dürfte damit die größte Skulptur innerhalb eines Gebäudes sein.

Elan, so will es Andreas Ginestet, symbolisiert einen Menschen, der sich selbst und seine Schwächen überwindet. Von allen Seiten, von oben und von unten, bietet sie eindrucksvol-



Andreas Ginestet (li.) und Michael Odenwaeller vor dem Kopf der riesigen Skulptur (WR-Bild: Luthe)

le Einblicke. Und wer sich die Mühe macht, die Skulptur auch von innen zu betrachten, erfährt die volle Wirkung: alle Linien kreuzen sich hier und ziehen nach oben. Ein überdimensionaler Arm strotzt voller Kraft, die Verlängerung auf beiden Seiten des großen Kopfes zu einer Schlange symbolisiert die Versuchung, aber

auch den Verstand. Zum ersten Mal wurde in derartigen Dimensionen Ton verarbeitet, 30 Tonnen wurden von Ginestet in 60 Tagen geschlagen. Für die riesigen Einzelstücke gab es in der Nähe keine Brennöfen. Der Künstler ließ sich im Ziegelforschungsinstitut in Essen brennen. Gefertigt wurde Elan in einer

Hoesch-Halle.

Thomas Walthoff, Postbank-Sprecher: „Ein Experiment, als das wir uns als Auftraggeber eingelassen haben. Doch mit viel Improvisationstalent und technischem Know how hat Ginestet die Hürden bewältigt und so ein Objekt geschaffen, auf das er, auf das wir als Postbank stolz sein können.“

WR-Kommentar

Kultur für wenige

Schade um die Millionen

Die Post hat schon immer sehr viel für Kunst übrig gehabt. Ihre zahlreichen Objekte in Dortmund am und vorm Bau beweisen Geschmack und den Mut, Zeitgenössischem einen Rahmen zu geben. Dasselbe gilt für die Postbank.

Ihre riesige Tonskulptur im verglasten Innenhof des neuen Hiltropwall-Gebäudes ist so interessant und bietet so viele verschiedene Einblicke, daß sie eine breite Öffentlichkeit verdient. Doch nichts ist damit. Sie bleibt verborgen. Schuld ist die Umstrukturierung der Postbanken zu reinen Dienstgebäuden für die Beschäftigten. Bürger sind nicht mehr erwünscht. Dafür sorgt schon der Pfortner, der um 15.30 Uhr seinen Griffel fallen läßt. Nun könnte man ja aus der Not eine Tugend machen und die Öffentlichkeit zu Ausstellungen einladen. Eine ist auch im September geplant, wenn die Architekten der Postbank ihre Pläne ausstellen.

Aber was danach kommt, steht in den Sternen. Ist das die richtige Art, mit den Millionen umzugehen, die auch in die Kunst gesteckt wurden?

Dore Bolege Vieweg

WR

Nr. 187

Vom 13.08.88

2